

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (1999-2000)
Heft: 3

Artikel: Bilder aus dem eigenen Paradies
Autor: Wegelin, Anna / Sieger, Nadja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilder aus dem

Seit diversen Fernsehauftritten wird das Clownduo Ursus & Nadeschkin zur Spitze der heimischen Comedy-Szene gezählt. Wie lebt es sich mit dem Erfolg? Ein Gespräch mit Nadja Sieger, alias Nadeschkin, über das neue Programm «Solo!» und den Umgang mit Öffentlichkeit und Theater.

Prominent ist, wer zur Prominenz gekürt wird. Das Faszinierende und gleichzeitig auch Abstossende daran ist: Sobald jemand als «ausserordentlich» eingestuft wird, interessiert plötzlich der «wahre» Mensch hinter der Persönlichkeitsfassade. Hat dann die Boulevardpresse genügend lange und hartnäckig Intimitäten aufgedeckt, hört die Unterscheidung zwischen privater und öffentlicher Person gar ganz auf – ein Star ist geboren. Das Unheimliche für die Stars selbst ist dabei, dass sie vom eigenen Erfolg überrumpelt werden. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Prominenz kann also erst beginnen, wenn die Kür zum Medienstern bereits eine vollendete Tatsache ist. Allerdings haben Sterne meist erkannt, weshalb sie von Menschen und (Massen)Medien – Letztere greifen in der Regel die Befindlichkeit von Ersteren auf – ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt wurden. Denn sie wissen: Jeder (Persönlichkeits)Kult ist ein Gradmesser für die Defizite einer kollektiven Psychologie. «Star» ist mit anderen Worten, «wer» beziehungsweise «wie» wir gerne sein möchten, aber niemals sein werden: engelsgleich wie Lady Di, rotzig wie Nina Hagen. Wenn nun Kunst diese widersprüchlichen Mechanismen offenlegen will, muss sie sich demzufolge selbst zum Gegenstand der Untersuchung machen und den eigenen Erfolg sowohl inszenieren als auch problematisieren. «Echt» prominent ist erst, wer der eigenen Prominenz misstraut und sie gleichzeitig zu genießen weiß.

Trennungsphantasien einer Zweierkiste

Vor diesem Hintergrund ist die momentane Situation der Komikerin Nadja Sieger zu verstehen. Seit 1987 macht sie zusammen mit Urs Wehrli das Clownduo Ursus & Nadeschkin aus. Die Konfrontation mit der eigenen Starrolle – sie erhält mit der Verleihung des diesjährigen Kleinkunstpreises «Goldener Thunfisch» an das gestandene Künstlerinnenpaar eine zusätzliche Dimension – hat Konsequenzen für das neutrale abendfüllende Programm gehabt. «Solo!» ist die Geschichte einer paarspezifischen «Synchronkrankheit» (Nadja S.), sie handelt von den Trennungsphantasien einer Zweierkiste. Die Pointe im Stück ist, mit den Worten Nadja Siegers: «Zusammen geht es nicht mehr, aber getrennt geht es schon gar nicht mehr.» Ursus, der anfangs mit seiner «autistischen, verstümmelten Performance» (Nadja S.) die Geduld des Publikums gehörig auf die Probe stellt, wird von Nadesch N.Y. – soeben aus «cool and sexy and hip» und ich-weiss-nicht-was New York zurückgekehrt – mit einer All-American-Show überrollt. Dass nun plötzlich alles «low fat», «I love you» und «yeah!» sein soll, will dem Stubenhocker Ursus, der seine eigene Performance mit – der typisch schweizerischen?

Anna Wegelin

– Ernsthaftigkeit und Pedanterie verrichtet, natürlich partout nicht in den Kopf. Und so kann der Kleinkrieg beginnen, der schwarze Vorhang wird zur Markierung des eigenen Territoriums gezogen und das Publikum wird dies- und jenseits der mobilen Trennwand beackert: Wer ist die Schönste, wer der Beste im Land?

«Solo!», das gegenwärtig in der Schweiz auf Tournee ist und auch ans diesjährige Zürcher Theaterspektakel eingeladen wurde, reagiert erst mal auf die unterschiedliche Behandlung von Ursus UND Nadeschkin durch die Medien – heute ein Synonym für die Öffentlichkeit. Denn während SIE für Interviews, Statements und Kolumnen angefragt werde und ihr Schopf solo in der Zeitung abgebildet sei, werde mit IHM das «Geschäftliche» geregelt. Das irritiert Nadja Sieger gewaltig: «Wenn du ein alternatives Theaterduo bist, schmeisst du den Laden zusammen. Wir machen dieselbe *«Bütz»* und ziehen am selben Strick. Bei uns entsteht die Komik zwischen den Figuren, unser Potential liegt im Duo und in der Polarität. Wer uns je einmal auf der Bühne gesehen hat, weiß, dass wir absolut gleichwertig sind und zusammen gehören. Doch als wir, nicht zuletzt auch durch die Medien- und Fernsehpräsenz, mit unserem Jubiläumsprogramm *«Hailights»* auftraten, wurden wir mit einem Male richtig bekannt und jetzt heißt es plötzlich: «Mann ist etwas anderes als Frau». Diese Erfahrung habe ich selber gemacht. Bei anderen Mann-Frau-Duos ist übrigens dasselbe Phänomen zu beobachten.» Nadja Sieger kennt die Gründe für diese seltsame Vorzugsbehandlung: «Ich bin auf der Bühne die etwas weichere Figur, ich bin naiver, näher am Publikum dran als Ursus und mit meinen Rasta-Zöpfli und Chugeliaugen eigne ich mich anscheinend besser für Fotos als er. Außerdem stelle ich fest, dass in der Komik viel weniger Frauen tätig sind als in der Kunst allgemein. Deshalb ist dann wohl der Fokus auch so stark auf den wenigen Frauen, die in diesem Bereich arbeiten. – Mit 25 triffst du noch ganz viele Frauen an, die im Aufbruch, auf der Suche sind, 5 Jahre später – ich selber bin 31 – ist alles anders: Die meisten haben sich für etwas entschieden, gehen in eine bestimmte Richtung.» Nadja Sieger meint hiermit nicht nur eine abgesicherte berufliche Situation, sondern auch den unausweichlichen Moment in einer weiblichen Biografie für oder wider die eigene Mutterschaft, die für Leben und Arbeit einer Frau nun einmal richtungsweisend ist, selbst wenn sie sich gar nicht bewusst um das Thema schert.

Das Medieninteresse für Nadeschkin lieferte also dem Duo einen entscheidenden Impuls für die Erarbeitung von «Solo!». Nadja Sieger: «Urs und ich fanden, wir machen diese Trennung gleich selber und schneiden den Medien unser gemeinsames Bild von alleine auseinander.» Doch auch der Anspruch auf künstlerische Weiterentwicklung trotz langjähriger Arbeitsgemeinschaft war bestimmt für die Themenfindung. Nadja Sieger: «Wenn man schon lange miteinander arbeitet, ergibt sich eine gemeinsame Schnittmenge, innerhalb derer man sich bewegt und das führt immer auch zu Kompromisslösungen – eigene Dinge

eigenen Paradies

Nadesch N.Y. in Aktion

S e i t e n b l i c k

Nadja Sieger bei den Proben zu «Solo!»

F R A Z 9 9 / 3

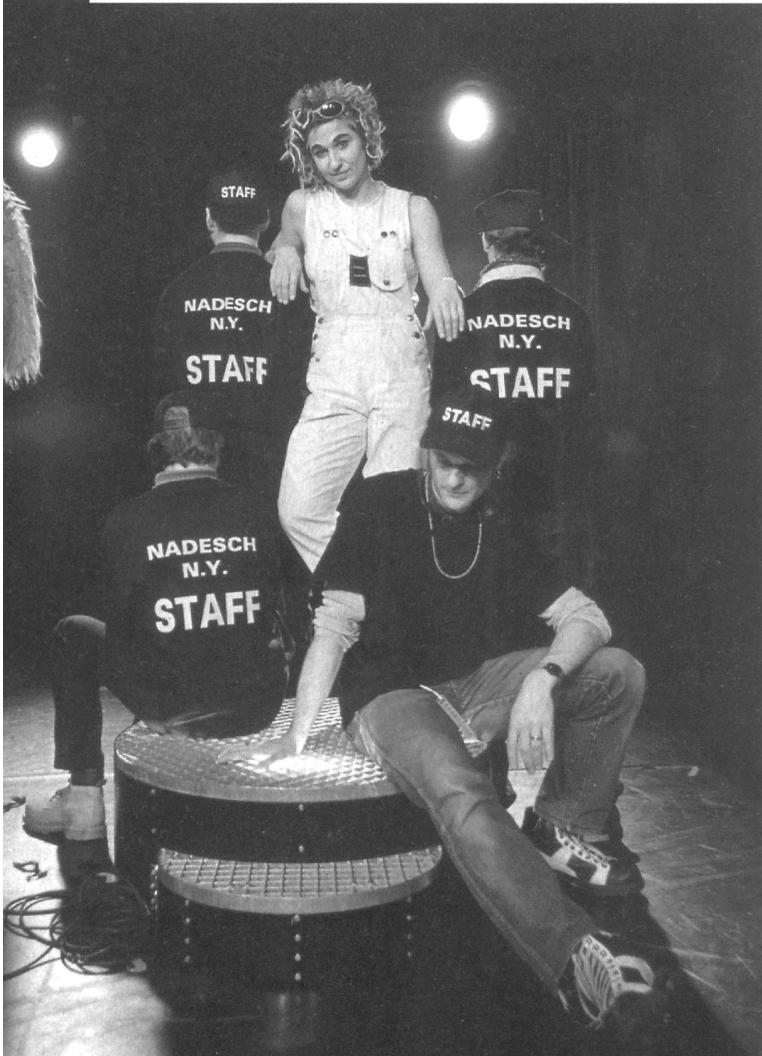
werden ausgelassen, kommen zu kurz. Unser Projekt war: Wie finden wir im dreizehnten Jahr einen Weg, um individuell Dinge zu erproben, die zwar beide aneinander grundsätzlich interessieren, wir aber bis anhin noch nie zusammen gespielt haben? Dann wurde uns plötzlich klar: Das treibt ja normalerweise zwei Menschen auseinander.» Für «Solo!» entwarfen Nadja und Urs zunächst je ihr Solo. Dann wurden sie, unterstützt in der Regie von Tom Ryser und Andrea Kurmann, buchstäblich auf einander losgelassen. In harter Arbeit sei dann gemeinsam die (Auf)Lösung der Frontalkonfrontation entwickelt worden bis zum obligatorischen Happy-End:

Das Paradies mitbringen

Das Thema der Trennung findet sich in «Solo!» also auf verschiedenen Ebenen: Es greift ein allgemeines zwischenmenschliches Problem auf,

reagiert auf ein gewisses Medienbild und sucht die Auseinandersetzung mit der eigenen künstlerischen Arbeit im Duo. Es ist zwar nicht Ursus & Nadeschkins Ding, eine Antwort zu geben auf die Frage: Findet das Theater nun auf der Bühne statt oder geht es im Leben derart verrückt her und zu? Doch ihre Kunst lebt von der dialogischen Grundstruktur zwischen Bühne und Publikum. Mehr noch als das, die Beiden verwischen die Grenzen zwischen Illusion und Realität vorsätzlich. Nadja Sieger: «Der einzige Unterschied zum realen Leben ist, dass das Theater die Form komprimiert und in Bildern zeigt, die viel schneller aufeinander folgen als im richtigen Leben.» Das funktioniere allerdings nur, wenn das «Material» für die Inszenierung aus dem eigenen Fundus von Lebenserfahrungen stamme: «Ich finde nach wie vor, dass du etwas nur thematisieren kannst, wenn du auch darüber nachgedacht hast und es auch etwas mit dir selbst zu tun hat. Die schönsten Bilder entstehen, wenn du dein eigenes Paradies mitbringst.»

Womit wir – apropos Prominenz – bei der unumgänglichen Frage angelangt wären, ob es da nicht schwierig werde, Nadja von Nadeschkin zu trennen: «Es stimmt schon, dass die Mauer zwischen mir und meiner Figur nicht so dick ist. Es ist nur so: Diejenige, die jetzt gerade vor dir steht, hat unheimlich viele verschiedene Facetten und meistens kommen alle miteinander. Heute etwa bin ich müde und gestresst und jetzt habe ich noch ein Interview. In meinem Leben passieren ganz viele Sachen gleichzeitig, ich bin immer ein Mischnasch von verschiedensten Einflüssen. Nadeschkin hingegen ist eine klare Kunstfigur. Sie hat ganz einfache Facetten, die ich im Detail kenne, weil ich sie auch habe. Nur: Die Charakterzüge, die ich auf der Bühne zeige, habe ich im Griff – mit denen kann ich arbeiten. Wenn Nadesch N.Y. in «Solo!» als Figur überzeugt, bedeutet das, dass ihre Eitelkeit zwar ein Teil von mir ist, ich sie aber inzwischen mehr oder weniger überwunden habe.»



WWW.ursusnadeschkin.ch

«Solo!» und «Hailights» momentan auf Tournee; die neue Theater-Variété «Perlen, Freaks und Special Guests», zusammengestellt von Ursus & Nadeschkin, ab Herbst 99 unterwegs. Weitere Infos: Tel. 052 345 22 11, Fax 052 345 22 46 (Bea Marty, Kulturelle Kontakte).

Anna Wegelin ist Kulturjournalistin. Geboren 1965, lebt in Basel. Studium der Nordistik, Anglistik. Redaktorin «WoZ» und «Zur Sache» (Bulletin der Fachstelle für Gleichstellung BL). Früher Redaktionsmitglied «Emanzipation».